

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Morgens um 6 Uhr im Druck. Preis 15 Pfg. pro Stück. Postgebühren 15 Pfg. pro Vierteljahr. Einjahrespreis 4,50 Mk. pro Bogen 10 Pfg.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Interate für die nächste Nummer müssen bis Freitag 12 Uhr bei der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 1206.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Nr. 1206.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 170.

Dienstag, den 25. Juli 1905.

16. Jahrgang.

Fleischteuerung.

Schon sein Wochen macht sich eine Fleischteuerung in Deutschland bemerkbar, die selbst diejenige des Jahres 1902 ganz beträchtlich übertrifft. Nach der preussischen amtlichen „Statistischen Korrespondenz“ zeigen die Fleischpreise in diesem Jahre folgende Bewegung: An den 23 Märkten in Preußen, für die Notierungen vorliegen, waren die Kleinhandelspreise im Durchschnitt pro 1 Kilogramm in Pfennigen:

	Rindfleisch von der Feulle	Schaf- und Ziegenfleisch	Kalb- und Hammelfleisch	Hammel- und Lammfleisch
Januar	142	121	135	143
Februar	142	121	137	143
März	143	121	140	142
April	144	123	146	144
Mai	145	124	151	147
Juni	148	126	155	147

Da diese Notierungen sich auf die „Marktpreise“ beziehen, so geben sie kein genaues Bild, denn die Steigerung in den Ladengeschäften ist im allgemeinen größer. Die Kalamität trifft nicht nur Preußen, sondern in gleichem, wenn nicht noch höherem Maße, andere deutsche Staaten. Auf den Hauptviehmärkten sind nach übereinstimmenden Berichten nicht nur die Preise gestiegen, sondern es herrscht allgemein Mangel an Schlachtvieh, die Metzger sind nicht in der Lage, den Bedarf zu decken. Wie stets bei steigenden Preisen, erhebt sich ein anmutiger Streit zwischen Agrariern und Metzger. Die Agrarier behaupten kurzerhand, die Metzger seien ganz allein schuld an der Teuerung, denn die Viehpreise seien nicht gestiegen. Die letzte Behauptung ist nun eine dreifache Lüge. In Berlin z. B. wurden folgende Preise notiert: Für 100 Kilogramm Schlachtgewicht:

	Juli 1905	1904	1903	1902
Vollfleischige Ochsen	140-148	141,5	138,9	131,7
Junge mächtige Ochsen	126-128	122,2	118,2	112,3
Vollfleischige Rinder	124-128	120,7	120,3	113,8
Mastläufer	162-170	161,1	162,9	153,9
Schweine I. Qualität	130	102,0	103,7	122,8
Schweine II. Qualität	126-128	98,0	99,7	118,8

Ganz ähnlich verhält es sich auf anderen Märkten. Wichtig bleibt bei der Behauptung der Agrarier nur, daß, wie gewöhnlich, die Metzger es verstehen, einen Extraprofit für sich herauszuschlagen, indem sie, wo irgend möglich, die Ladenpreise höher schrauben, als es durch die Viehpreise bedingt ist. Diese Praktiken sind indessen hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß eben Schlachtvieh nicht nur teuer, sondern vielfach überhaupt nicht zu haben ist. Die Sache stellt sich in groben Umrissen so: Bedarf der Markt 100 Ochsen, während nur 80 angetrieben sind, so wird vor allem der Preis am Viehmarkt steigen; also hoch allerdings kann er nicht getrieben werden, denn die Metzger wissen wohl, daß sie sich mit den Fleischpreisen in bestimmten Grenzen halten müssen; die 80 Ochsen werden gekauft und geschlachtet; dann zeigt es sich, daß der Bedarf nicht ganz gedeckt ist.

und jetzt schlagen die Metzger den Preis auf. Wären 100 Ochsen am Markt gewesen zu erhöhten Preisen, so wäre der Fleischpreis genau im Verhältnis zum Viehpreis gestiegen, ein Extraausschlag wäre infolge der Konkurrenz der Metzger untereinander nicht erfolgt. — Wenn also die Metzger die Preise „künstlich in die Höhe treiben“, wie es die Agrarier behaupten, so nur deshalb, weil eben am Markt ein tatsächlicher Mangel an Schlachtvieh sich bemerkbar macht, was die Agrarier nicht wahr haben wollen, was dennoch durch die Marktberichte bemessen wird. Nun berufen sich die Agrarier stets darauf, daß die deutsche Landwirtschaft gewaltige Fortschritte in Bezug auf Viehzucht macht und behaupten, der Fleischbedarf könne aus dem Viehstand gedeckt werden. Die Statistik besagt indessen etwas ganz anderes. Es wurden 1900 in Deutschland 18.939.700 Stück Rindvieh gezählt gegen 17.555.800 im Jahre 1892; das ergibt einen Zuwachs von 7,7 Prozent. Die Bevölkerung ist aber um die gleiche Zeit um 9,8 Prozent gewachsen. Der Zuwachs an Rindvieh hat also mit der Vermehrung der Menschen nicht gleichen Schritt gehalten. Allerdings hat sich die Qualität gehoben; das Lebendgewicht ist größer. Andererseits aber besagt eine Zunahme um 7,7 Prozent bei Rindvieh noch nicht, daß tatsächlich die Stückzahl der unter normalen Umständen zum Schlachten bestimmten Tiere im gleichen Maße zugenommen hat; vielmehr bleibt der Zuwachs in dieser Beziehung hinter dem Gesamtzuwachs naturgemäß zurück. Von einer Deckung des Bedarfs ist also jedenfalls nicht die Rede.

Dafür liegt auch ein neues kompetentes Urteil vor. Vor kurzem fand in München die 19. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft statt; in einem Bericht über die Rindvieh-Abteilung sagt der bayerische Landesinspektor für Tierzucht, Dr. A. T. A. T. A. T., wörtlich folgendes: „Die Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft hat den Beweis geliefert, daß auf dem Gebiete der Rinderzucht zwar bedeutende Fortschritte zu verzeichnet sind, daß aber die der deutschen Viehzucht zukommende Aufgabe, den inländischen Markt mit Vieh besser Qualität möglichst allein zu versorgen, noch schwerer zu bewerkstelligen ist.“ Die Zahl der Schweine hat bedeutend zugenommen, nämlich um 33,8 Prozent. Daß aber der Bedarf bei weitem nicht gedeckt werden kann, beweist der fortdauernde Mangel an Zufuhr an den Märkten. Die deutsche Regierung hat sich denn auch, nachdem sie jahrelang die Einfuhr ganz zu unterbinden suchte, dazu bequemt, die Einfuhr von 80.000 Schweinen aus Oesterreich zu gestatten und das Kontingent der aus Rußland nach Ober- und Mittelschlesien einzuführenden Schweine von 70.000 auf 130.000 zu erhöhen. Diese Erleichterung tritt aber erst ein, wenn die neuen Handelsverträge in Kraft treten. Der Mangel an Schlachtvieh ist also eine konstante Erscheinung; der Bedarf Deutschlands ist größer als die inländische Produktion, während die Zufuhr im Interesse der Agrarier künstlich erschwert ist. Es ist eine längst erwiesene und von der Regierung auch bereits zugestandene Tatsache,

daß die Seuchengefahr nur ein Vorwand ist, daß die Verbote keinen anderen Zweck haben, als die Konkurrenz des Auslandes abzuwehren. Wie erklärt sich nun die ganz anormale Steigerung der Fleischpreise in den letzten Wochen? Ausschlaggebend ist hier die ungenügende Heu- und Futterernte im vergangenen Jahre. Große Gebiete Deutschlands wurden von der anhaltenden Dürre des vergangenen Sommers getroffen, so wohl die Heuernte, als die Ernte der Futterrüben und der Kartoffeln fiel schlecht aus. Die Landwirte mußten also ihren Viehstand reduzieren, es wurde Vieh im Herbst verkauft und es wurde der Bestand von Jungvieh reduziert. Naturgemäß fehlt daher jetzt das schlachtfähige Vieh am Markt. Abzuhelfen ist dem Uebelstande sehr leicht, indem man die Grenzen für die Zufuhr freizibt. Von Seuchengefahr ist keine Rede, da schon längst alle Vorkehrungen getroffen sind, daß das zum Schlachten eingeführte Vieh unter keinen Umständen Seuchen in die Dörfer schleppen kann, und da tatsächlich die Nachbargebiete Deutschlands zur Zeit weniger unter Seuchen zu leiden haben als Deutschland selbst. Wenn die Regierung sich dieser Notwendigkeit verschließt, macht sie sich eines Verbrechens am Volkswohl schuldig. Periodische Mischern sind nun nicht zu vermeiden. Die Teuerung, die wir zur Zeit bestehen, ist keine Ausnahme. Trotzdem aber sind die deutschen Viehhölle erhöht worden! Wenn nächstes Jahr der neue Zolltarif in Kraft tritt, werden die Fleischpreise von neuem steigen und auch nicht mehr sinken. Wie lange wird sich das deutsche Volk diese Wirtschaft gefallen lassen?

Politische Uebersicht.

Den Ausgang der Wahl in Erlangen-Fürth begleitet unser Nürnberger Parteiblatt mit folgenden Betrachtungen:

Sie haben gesiegt!

Wer hat gesiegt im Fürther Wahlkreis? Die Konserwatoren haben gesiegt! — Hat die Partei der Fortschrittlichen gesiegt? — Wir Bayeren haben gesiegt! — Kann sich in die Brust werfen, Herr Landtagsabgeordneter Scharrer behaupten. Lauter noch ruft der nationalliberale Professor Geiger: „Wir haben gesiegt.“ Die jungen Studenten in Erlangen überschrien aber ihren alten Professor: „Wir Jungliberale haben gesiegt.“ Unter Beifallklatschen des Bundes der Landwirte ruft die Mittelstandsvereingung ihren Sieg aus. Die Fürther Demokraten, die ihre Wahlhilfe stets hoch einzuhalten wählten, geben auch ihrer eifrigsten Ueberzeugung Ausdruck: „Wir haben gesiegt.“ Alle anderen Stimmen sucht zu überönen der Reichsverband zur Befämpfung der Sozialdemokratie: Wir haben gesiegt! In all dem Stimmengewirr kann sich eine heilere, freisinnige Stimme nicht Geltung verschaffen, die auch überzeugen will: Wir haben gesiegt. Ein bedeutungsvoller, wenn auch kein schöner, kein großer Sieg! Auf die Schärheit würden die vereinigten bürgerlichen Parteien gerne verzichten, sie wollen siegen, über die Mittel, die zum Er-

Pastor Klinghammer.

Roman von Wilhelm Segeler.

26] (Nachdruck verboten.)
„Recht bin ich bloß neugierig, ob er auch dran denkt.“
„Woran denn?“ fragte Marianne.
„Na, Sie werden's ja gleich erfahren.“
„Was macht Ihr denn eigentlich, Kinder?“ fragte der Pastor, wieder herauskommend. „Es ist doch nicht der erste April, daß Ihr noch auf den Keim laßt. — Ach, sind das schöne Rosen! Wie kommen die denn hierher?“
„Du mach nicht so, Mädchen! Du wirst schon wissen, wie und warum. — Aber jetzt schäm' Dich mal, daß Du's vergessen hast.“
„Ich vergessen!? Siehste, wie Du mich unterschätzt.“
Und dabei zog er selbst einen wunderwollen Strauß tiefduftler Rosen hinter seinem Rücken hervor. Frau Luise machte in diesem Augenblick ein so komisches Gesicht zwischen Freude und Enttäuschung, daß alle lachen mußten.
„Diesmal hät' ich wirklich darauf wetten mögen, daß Du's vergißt.“
Sie gab ihm einen herzhafsten Kuß.
„Aber nun erzähl mal, Alter, was Du heute vor acht Jahren für einen Reinfall erlebt hast.“
„Bitte vor neun Jahren.“
„Ach, Geseh, ist ja auch wahr! Vor neun Jahren. Ja, wie man doch alt wird!“
„Nun erzähl, bist ja auch schon ganz grau und runzlig.“
„Du! Ist das Dein Ernst?“
„Schlafst Du?“ versetzte er und gab ihr noch einen Kuß auf die frischen Lippen.
Bei einer Flasche Moselwein erzählte dann das Ehepaar abwechselnd die Begebenheit, die sich vor neun Jahren in Berlin abgespielt hatte.

echt großstädtische Weise einäufelt. Walter, der Abends auf dem Dionysiosplatz manchem zu lesen pflegte, trat sie noch später, und anderthalb Jahre später waren sie verheiratet. Erbschlich mochte damals eine schlimme Zeit durch. Den großen und kleinen Katechismus samt aller Dogmatik hatte er über den Hausen geworfen und war überzeugter Atheist. Er schlug sich mit Stundengehnen durch, schrieb Verse für moderne Mütter und fiedte bei alle dem in einem Abgrund pessimistischer Verzweiflung.
„Und wie kam dann schließlich der Umschwung?“ fragte Marianne.
„Ein Umschwung war's eigentlich gar nicht. Sondern ganz allmählich kam er's zum anben. In erster Linie — halt Du mal bitte die Ohren zu,“ wandte er sich an seine Frau, „sonst wirst Du mir zu eitel — also war's Luise, die diese Umwandlung in mir vollzog. Sie gab mir nämlich wieder Selbstvertrauen und Lebensmut, und daraus entwickelte sich auch wieder Gottvertrauen. Die meisten behaupten ja, es ginge umgekehrt, aus Gottvertrauen entspringe Selbstvertrauen, aber bei mir vollzog sich die Sache eben so. Und dann — ja, das war merkwürdig genug, einen mächtigen Anstoß, mich wieder dem alten Beruf zugewenden, hat mir ein russischer Roman gegeben: „Das Fatale“ von Dostojewski. Kennen Sie ihn, Fräulein Krall?“
„Ja.“
„Dann werden Sie vielleicht auch verstehen, was ich meine. Ich lernte durch ihn das Leben kennen. Aus Dostojewski, aus Tolstoi, aus Dürer. Ich bekam auf einmal ein Auge für meine Mitmenschen und bekam dadurch auch Liebe zu meinen Mitmenschen. Als mir die Augen aufgingen, tat sich auch — na, eben was anderes auf. Das verstehen Sie doch? Bis dahin hatte ich in einer Sphäre reiner Abstraktion gelebt, nur mein Verstand hatte sich berührt. Jetzt aber, wo auf einmal das Leben an mich herantrat, wurden auch alle andern Seelenkräfte frei, die viel mächtiger sind, als das anzureichende Ding von Verstand. Und da begriff ich, daß die Grundlage meines Wissens in religiöser Ueberzeugung beruhte, daß ich mich ohne sie überhaupt nicht mit dem Leben abfinden könnte. Und nun wurde mir auch klar, ob jemand Christ oder nicht, hat gar nichts mit theologischer Dogmatik zu tun. Dies ganze Paket, das man uns Theologen aufbürdet, um uns den Weg zu Christus noch schwerer zu machen als dem Laien, war ich über Bord und beschloß trotz alledem Pastor zu werden. — Na, und der bin ich denn auch, ebenso wie Ihr Daniel. Daß wir beide uns in Berlin kennen lernten, wie wir debattierten, wie 'ne zeitlich einer noch radikaler als der andere war, das hat er Ihnen gewiß schon alles erzählt.“
Marianne nickte. Ausföhrlich hatte er noch nicht über sich gesprochen, nur aus seinen gelegentlichen Äußerungen mußte sie, daß er einen ähnlichen Werdegang durchgemacht hatte, wie sein Freund Erbschlich.
„Weißt Du noch?“ sagte Daniel in Erinnerung an verfunken.

„wie wir eines Nachmittags auf dem Omnibusverdeck saßen und uns so fröhlich stritten? Die ganze Friedrichstraße fuhren wir herunter und stritten uns über —“
„Vorüber, weiß ich nicht mehr. Aber wir ereiferten uns schrecklich. — Schließlic wurde Ihr Bräutigam so müde, daß er herantersprang und ohne Abschied wegging. Eine Woche lang hat es sich dann nicht leben lassen.“
„Was, so antaeret kann er werden?“ fragte Marianne.
„Das wissen Sie nicht? Ach, in dem Neft ein wilder Heißsporn. Konk war er doch kein Klinghammer!“
„Vorüber stritten wir uns denn nur?“ grübelte Daniel. „Zu merkwürdig: jetzt hab' ich's absolut vergessen und damals dachte ich, das Leben hinge davon ab.“
„So geht's mit dem Streiten immer.“
„Und das Wichtigste ist, wir haben uns wieder zusammen gefunden.“
Daniel ergriff sein Glas und stieß mit dem Freunde an.
„Daß die Zeit des Streitens endgiltig vorbei sein möge! Für uns, für alle Amtsbrüder.“
„Ach, wer das glauben könnte!“ meinte Frau Luise steif.
„Steht nicht geschrieben —?“
„Aber diesmal fiel ihr Mann ins Wort:
„Streiten wird man sich immer. Aber man wird hoffentlich auch zu immer reineren Erkenntnissen hinführen. — Sehen Sie, Fräulein Krall, unfern Standpunkt teilen heute schon Hunderte, ich möchte sagen, die Mehrzahl der jüngeren Theologen. Wir alle sind der Ueberzeugung, daß das Christentum vor allem ein inneres Erleben ist, keine Doktrin, die man buchstäblich nachschreiben kann. Was nützte alles Streiten über die Christologie? Christen Wesen hat man damit doch nicht erzeugt. Wenn ihr mich lieb habt, so handelt nach meinen Geboten“, hat er gesagt.“
Es war mittlerweile ganz dunkel geworden, und da die Mondlicht noch tief am Himmel stand, funkelten die Sterne in ungelieblicher Kraft. In Mariannes Seele hatte dieses Gespräch Gedanken an ihre Zukunft erweckt. Ganz klar konnte sie das Bild des kommenden Lebens nicht erfassen, es war weniger eine deutliche Vorstellung, als das Gefühl, daß es Befriedigung gewähren müßte, ein Leben zu führen, wie Pastor Erbschlich es tat, und daß bei einem solchen Leben auch ihre Sehnsucht, diese erlöste, oft so fürchterliche Drängen nach etwas Unbegreiflichem und Unerreichbarem Befriedigung finden müßte.
Acht glückliche Tage verlebte Marianne in Altdorf, dann mußte sie ihrer Aussteuer wegen nach Hause reisen. Im September fand die Hochzeit statt. Die Trauung vollzog auf Wunsch des Brautpaares Pastor Erbschlich. Daniel hatte in Altdorf eine neue Pastorkelle erhalten, wohin sich die jungen Eheleute, ohne vorher noch eine Hochzeitsreise zu machen, begeben wollten.
(Fortsetzung folgt.)

folgt haben, haben sie sich noch niemals Beweismittel gemacht... Und gegen den Schluss des Artikels heißt es:

Wir hätten uns gerne des Sieges gefreut, wie haben aber... Und gegen den Schluss des Artikels heißt es:

Unser Zentralorgan freut sich des Sieges in folgenden Zellen:

Es ist dem ungeheuren Aufwande der Arbeiter, dem... Und gegen den Schluss des Artikels heißt es:

Wir erklären offen, daß uns der Stimmenerfolg... Und gegen den Schluss des Artikels heißt es:

Die Münchener Post jagt ebenfalls: Die werbende Kraft unserer Parteiliste...

Das Hamburger Echo glaubt, eine Wandlung... Und gegen den Schluss des Artikels heißt es:

Wir können mit diesem Durchstiege des bürgerlichen... Und gegen den Schluss des Artikels heißt es:

Im Anhaltier Volksblatt heißt es, die Wahl sei... Und gegen den Schluss des Artikels heißt es:

Das Dortmunder Arbeiterblatt ruft angesichts des... Und gegen den Schluss des Artikels heißt es:

Offener, machts nach!

Das sind gute 2100 Stimmen mehr als 1903! Und... Und gegen den Schluss des Artikels heißt es:

Der freisinnige Volksbote hat es bemerkt, wie er... Und gegen den Schluss des Artikels heißt es:

genommen. Und die politische Ehre der Sozialdemokratie verlangt... Und gegen den Schluss des Artikels heißt es:

Die Frankfurter Zeitung tröstet sich über... Und gegen den Schluss des Artikels heißt es:

Die Tröstungen der „Frf. Ztg.“ lehnen auch in der... Und gegen den Schluss des Artikels heißt es:

Gänge-Peters ist bekanntlich begnadigt und wieder... Und gegen den Schluss des Artikels heißt es:

Der Disziplinarhof hat... den Angeklagten im volle... Und gegen den Schluss des Artikels heißt es:

Es ist trotz aller Anstrengungen des Dr. Peters und... Und gegen den Schluss des Artikels heißt es:

Auch Damen haben sich, wie patriotische Blätter... Und gegen den Schluss des Artikels heißt es:

Sozialdemokraten als Kulturträger. Aus... Und gegen den Schluss des Artikels heißt es:

Der Gemeinderat beschloß mit 17 gegen 11 Stimmen... Und gegen den Schluss des Artikels heißt es:

warren nicht geringe, so mußte man mit aller Energie an dem... Und gegen den Schluss des Artikels heißt es:

So bemühen sich die Sozialdemokraten immer wieder... Und gegen den Schluss des Artikels heißt es:

Johanna geht und niemals kehrt sie wieder. In der... Und gegen den Schluss des Artikels heißt es:

Die biken Bauernschädel haben durchgeföhrt. Bei der... Und gegen den Schluss des Artikels heißt es:

Aus dem Süden von Deutsch-Südwestafrika sind drei... Und gegen den Schluss des Artikels heißt es:

Eine Erklärung der Prinzessin Louise von Koburg... Und gegen den Schluss des Artikels heißt es:

Gefängnisreform. Medizinal-Rat Dr. König teilt in einem... Und gegen den Schluss des Artikels heißt es:

Für Einzeinschiffe von mindestens 17,000 Tonnen legt... Und gegen den Schluss des Artikels heißt es:

Das sind gute 2100 Stimmen mehr als 1903! Und... Und gegen den Schluss des Artikels heißt es:

Das Deutsche Reich. Die Regierung hat...

Inland.

Das Attentat auf den Sultan.

Ueber den misslungenen Bombenanschlag auf das Leben...

Der Sultan hatte eben sein Gebet in der Moschee beendet...

Auf der Explosionsstelle war der Boden aufgewölbt und mit...

Das Gerücht, wonach der Attentäter ein Bulgare oder...

Der österreichisch-ungarische Botschafter, Freiherr von...

Kerner wird dem „Berl. Tageblatt“ aus Konstantinopel...

Durch die Explosion wurde außer einer österreichischen...

Von der Steuerweigerung in Ungarn. Der Bürger...

Infolge des bestenfalls Widerstandes werden die Steuer...

Die Regierungskreise in Ungarn. „Evening Standard“...

Die Expeditionen. Der aus England der Expedition...

Man befürchtet, daß die türkische Geheimpolizei, deren...

Von der Steuerweigerung in Ungarn. Der Bürger...

Infolge des bestenfalls Widerstandes werden die Steuer...

Die Regierungskreise in Ungarn. „Evening Standard“...

Die Expeditionen. Der aus England der Expedition...

Man befürchtet, daß die türkische Geheimpolizei, deren...

Von der Steuerweigerung in Ungarn. Der Bürger...

Infolge des bestenfalls Widerstandes werden die Steuer...

Die Regierungskreise in Ungarn. „Evening Standard“...

Die Expeditionen. Der aus England der Expedition...

Man befürchtet, daß die türkische Geheimpolizei, deren...

Von der Steuerweigerung in Ungarn. Der Bürger...

Infolge des bestenfalls Widerstandes werden die Steuer...

Die Regierungskreise in Ungarn. „Evening Standard“...

Die Expeditionen. Der aus England der Expedition...

Das neue Reichsgesetz... die Regierung hat...

Die „Reife Zeitung“ No. 186 vom...

Die „Reife Zeitung“ No. 186 vom...

Die „Reife Zeitung“ No. 186 vom...

Die „Reife Zeitung“ No. 186 vom...

Die „Reife Zeitung“ No. 186 vom...

Die „Reife Zeitung“ No. 186 vom...

Die „Reife Zeitung“ No. 186 vom...

Die „Reife Zeitung“ No. 186 vom...

Die „Reife Zeitung“ No. 186 vom...

Die „Reife Zeitung“ No. 186 vom...

Die „Reife Zeitung“ No. 186 vom...

Die „Reife Zeitung“ No. 186 vom...

Die „Reife Zeitung“ No. 186 vom...

Die „Reife Zeitung“ No. 186 vom...

Die „Reife Zeitung“ No. 186 vom...

Die „Reife Zeitung“ No. 186 vom...

Die „Reife Zeitung“ No. 186 vom...

Die „Reife Zeitung“ No. 186 vom...

Die „Reife Zeitung“ No. 186 vom...

Die „Reife Zeitung“ No. 186 vom...

Die „Reife Zeitung“ No. 186 vom...

Die „Reife Zeitung“ No. 186 vom...

Die „Reife Zeitung“ No. 186 vom...

Die „Reife Zeitung“ No. 186 vom...

Die „Reife Zeitung“ No. 186 vom...

Die „Reife Zeitung“ No. 186 vom...

Die „Reife Zeitung“ No. 186 vom...

Die „Reife Zeitung“ No. 186 vom...

Die „Reife Zeitung“ No. 186 vom...

Die „Reife Zeitung“ No. 186 vom...

Die „Reife Zeitung“ No. 186 vom...

Die „Reife Zeitung“ No. 186 vom...

Die „Reife Zeitung“ No. 186 vom...

die Arbeiter, Streikarbeit zu werden. Man sucht die...

die Arbeiter, Streikarbeit zu werden. Man sucht die...

die Arbeiter, Streikarbeit zu werden. Man sucht die...

die Arbeiter, Streikarbeit zu werden. Man sucht die...

die Arbeiter, Streikarbeit zu werden. Man sucht die...

die Arbeiter, Streikarbeit zu werden. Man sucht die...

die Arbeiter, Streikarbeit zu werden. Man sucht die...

die Arbeiter, Streikarbeit zu werden. Man sucht die...

die Arbeiter, Streikarbeit zu werden. Man sucht die...

die Arbeiter, Streikarbeit zu werden. Man sucht die...

die Arbeiter, Streikarbeit zu werden. Man sucht die...

die Arbeiter, Streikarbeit zu werden. Man sucht die...

die Arbeiter, Streikarbeit zu werden. Man sucht die...

die Arbeiter, Streikarbeit zu werden. Man sucht die...

die Arbeiter, Streikarbeit zu werden. Man sucht die...

die Arbeiter, Streikarbeit zu werden. Man sucht die...

die Arbeiter, Streikarbeit zu werden. Man sucht die...

die Arbeiter, Streikarbeit zu werden. Man sucht die...

die Arbeiter, Streikarbeit zu werden. Man sucht die...

die Arbeiter, Streikarbeit zu werden. Man sucht die...

die Arbeiter, Streikarbeit zu werden. Man sucht die...

die Arbeiter, Streikarbeit zu werden. Man sucht die...

die Arbeiter, Streikarbeit zu werden. Man sucht die...

die Arbeiter, Streikarbeit zu werden. Man sucht die...

die Arbeiter, Streikarbeit zu werden. Man sucht die...

die Arbeiter, Streikarbeit zu werden. Man sucht die...

die Arbeiter, Streikarbeit zu werden. Man sucht die...

die Arbeiter, Streikarbeit zu werden. Man sucht die...

die Arbeiter, Streikarbeit zu werden. Man sucht die...

die Arbeiter, Streikarbeit zu werden. Man sucht die...

die Arbeiter, Streikarbeit zu werden. Man sucht die...

die Arbeiter, Streikarbeit zu werden. Man sucht die...

die Arbeiter, Streikarbeit zu werden. Man sucht die...

die Arbeiter, Streikarbeit zu werden. Man sucht die...

Der Streikführer.

Morgen Mittag wird nach drei Monate langer...

Morgen Mittag wird nach drei Monate langer...

Morgen Mittag wird nach drei Monate langer...

Morgen Mittag wird nach drei Monate langer...

Morgen Mittag wird nach drei Monate langer...

Morgen Mittag wird nach drei Monate langer...

Morgen Mittag wird nach drei Monate langer...

Morgen Mittag wird nach drei Monate langer...

Morgen Mittag wird nach drei Monate langer...

Morgen Mittag wird nach drei Monate langer...

Morgen Mittag wird nach drei Monate langer...

Morgen Mittag wird nach drei Monate langer...

Morgen Mittag wird nach drei Monate langer...

Morgen Mittag wird nach drei Monate langer...

Morgen Mittag wird nach drei Monate langer...

Morgen Mittag wird nach drei Monate langer...

Morgen Mittag wird nach drei Monate langer...

Morgen Mittag wird nach drei Monate langer...

Morgen Mittag wird nach drei Monate langer...

Morgen Mittag wird nach drei Monate langer...

Morgen Mittag wird nach drei Monate langer...

Morgen Mittag wird nach drei Monate langer...

Morgen Mittag wird nach drei Monate langer...

Morgen Mittag wird nach drei Monate langer...

Morgen Mittag wird nach drei Monate langer...

die Arbeiter, Streikarbeit zu werden. Man sucht die...

die Arbeiter, Streikarbeit zu werden. Man sucht die...

die Arbeiter, Streikarbeit zu werden. Man sucht die...

die Arbeiter, Streikarbeit zu werden. Man sucht die...

die Arbeiter, Streikarbeit zu werden. Man sucht die...

die Arbeiter, Streikarbeit zu werden. Man sucht die...

die Arbeiter, Streikarbeit zu werden. Man sucht die...

die Arbeiter, Streikarbeit zu werden. Man sucht die...

die Arbeiter, Streikarbeit zu werden. Man sucht die...

die Arbeiter, Streikarbeit zu werden. Man sucht die...

die Arbeiter, Streikarbeit zu werden. Man sucht die...

die Arbeiter, Streikarbeit zu werden. Man sucht die...

die Arbeiter, Streikarbeit zu werden. Man sucht die...

die Arbeiter, Streikarbeit zu werden. Man sucht die...

die Arbeiter, Streikarbeit zu werden. Man sucht die...

die Arbeiter, Streikarbeit zu werden. Man sucht die...

die Arbeiter, Streikarbeit zu werden. Man sucht die...

die Arbeiter, Streikarbeit zu werden. Man sucht die...

die Arbeiter, Streikarbeit zu werden. Man sucht die...

die Arbeiter, Streikarbeit zu werden. Man sucht die...

die Arbeiter, Streikarbeit zu werden. Man sucht die...

die Arbeiter, Streikarbeit zu werden. Man sucht die...

die Arbeiter, Streikarbeit zu werden. Man sucht die...

die Arbeiter, Streikarbeit zu werden. Man sucht die...

die Arbeiter, Streikarbeit zu werden. Man sucht die...

die Arbeiter, Streikarbeit zu werden. Man sucht die...

die Arbeiter, Streikarbeit zu werden. Man sucht die...

die Arbeiter, Streikarbeit zu werden. Man sucht die...

die Arbeiter, Streikarbeit zu werden. Man sucht die...

die Arbeiter, Streikarbeit zu werden. Man sucht die...

die Arbeiter, Streikarbeit zu werden. Man sucht die...

die Arbeiter, Streikarbeit zu werden. Man sucht die...

die Arbeiter, Streikarbeit zu werden. Man sucht die...

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 24. Juli.

Die „Christlichen“ als Saalabtreiber.

Die Zentrumsprelle macht das Gerücht zum Gewerbe...

Die Zentrumsprelle macht das Gerücht zum Gewerbe...

Mitteilungen aus den Gewerkschaften.

Mitteilungen aus den Gewerkschaften. In verschiedenen...

Mitteilungen aus den Gewerkschaften. In verschiedenen...

Mitteilungen aus den Gewerkschaften. In verschiedenen...

Mitteilungen aus den Gewerkschaften. In verschiedenen...

Mitteilungen aus den Gewerkschaften. In verschiedenen...

Mitteilungen aus den Gewerkschaften. In verschiedenen...

Mitteilungen aus den Gewerkschaften. In verschiedenen...

Mitteilungen aus den Gewerkschaften. In verschiedenen...

Mitteilungen aus den Gewerkschaften. In verschiedenen...

Mitteilungen aus den Gewerkschaften. In verschiedenen...

Meteorologische Beobachtungen der Königl. Universitäts-Sternwarte.

Table with 4 columns: Date, Max. Temp., Min. Temp., and other weather data.

Neueste Nachrichten.

Neueste Nachrichten. Wohin kreift er?

Neueste Nachrichten. Wohin kreift er? Der Kaiser von...

Neueste Nachrichten. Wohin kreift er? Der Kaiser von...

Obmann der Kommission: Paul Dedeck, Breslau XVIII, Eichen-Allee 107, Beschwerden etc. sind an diesen zu richten.

Ständesamtliche Nachrichten.

Vom 22. Juli.

Eheliche Ehen. I. Oberlehrer Friedrich Bafner, evang., Postgasse 1, mit Anna Grünbel, evang., ebenda selbst. ...

Geburts- und Todesanzeigen. Arbeiter Paul Maruff, lath., Leubenstraße 32, und Anna Müller, evang., ebenda selbst. ...

Wassermeister Friedrich Danke, evang., Rattien, und Helene Wengler, evang., Heinrichstraße 17. ...

Geburten. I. Restaurateur Max Jockwa, lath., I. ... Arbeiter Paul Berlein, lath., S. ...

Todesfälle. I. Margarite, I. des Schlossermeisters Ludwig Müller, 1 Mon. ...

Gertrud, I. des Ruffschers August Heilmann, 4 Mon. ... Arbeiter Wilhelm Schmidt, 5 Mon. ...

Leitung.

Für das kommende russische Vierteljahr gingen bei der Redaktion der „Volkswacht“ ferner ein: ...

Briefkasten.

A. Menckhoff. Der „Pfarer als Demagog“ kann keine Aufnahme finden, weil die Handlung des Pfarers keine Demagogie ist. ...

Versammlungen und Verkäufe.

Vorstand des Gewerkschafts-Komitees: Drechsler Peterhansel, Brüggelstraße 16. ...

Sommer-Theater (Lieblich-Etablissement). Direktion: Hermann Haller. Dienstag, den 25. Juli: Gastspiel der Herren ...

Erklärung! Hiermit bedauere ich, als Arbeitermeister bei der Firma Steiner & Lindert gearbeitet zu haben und gebe hier mein Versprechen ab, in der Folgezeit dieses nicht mehr zu tun. ...

Pariser Garten. Jeden Montag u. Donnerstag, abends von 7-11 Uhr 1897. Grosses Frei-Konzert.

Korsetts in neuester elegantesten Façon kauft man am billigsten bei Halda Fischer, Korsett-Spezial-Geschäft 17 Kupferschmiedestr. 17.

Scala, Nikolaistr. No. 27. Illustrierte wöchentlich 12 erstklassige Spezialitäten. ...

Erklärung! Hiermit bedauere ich, als Arbeitermeister bei der Firma Arethamer & Schelle gearbeitet zu haben und verspreche hiermit in der Folgezeit dieses nicht mehr zu tun. ...

Handleihe Münzstr. 2 C. Freundt. 1816

5 Pfg. - Sumatra - Zigarren. prachvolle Qualitäten, vorzüglich in Brand u. Geschmack 100 2 Mk., 250 Mk., 3 Mk. bis 5 Mk. ...

Zurückgekehrt Dr. Creutzberger. 1888. Stamm-Seidel, Vereins-Seidel, Geburtstags-Seidel, Hochzeits-Seidel, Jubiläums-Seidel. ...

Auf meine Räumungspreise für Strohhüte vom 24. bis 31. Juli 1887 für 10% Extra-Rabatt. Heinrich Glücksmann, Reuschestr. 12.

Apfelgold billigstes alkoholfreies Getränk nur rein aus Äpfeln, ohne Essenzen oder Extrakte. ...

Zigarren-Fabrik E. Lampke. Fabrik, Versand und Hauptgeschäft: Breslau, Rossplatz 11, am Oderthorbahnhof. ...

Feuerversicherung sowie Lebensversicherung auch für Kinder, permutiert 1744 Ernst Zahn, Ritterplatz 5, III.

Kindersagen und kein Ende? Ein Wort an denkende Arbeiter von Fritz Bradpacher Arzt in Zürich. Preis 30 Pfg. Buchhandlung der „Volkswacht“.

Das Arbeiter-Recht von Arthur Stadthagen. Der Preis für das gebundene Werk ist 7 Mk., daselbe ist auch in 28 Heften à 20 Pfg. zu beziehen. ...

„Der wahre Jakob“ Sozialdemokratisches Volksblatt. Durch die Expedition und Kolportage zu beziehen.

Aus Rußland.

Den Opfern zur Ehre

Am 22. Juli, am sechsmonatlichen Gedenktage der Januar-anschüsse, feiern die Arbeiter aller Fabriken, des Bauhandwerks und anderer Berufe Tausende von Arbeitern aus Kaspino, sowie von den Dschoworten und aus dem Schlüsselburger Bezirk versammelten sich auf dem Preobraslenski-Kirchhof außerhalb der Stadt. Sehr starke Kosaken- und Infanterie-Abteilungen wurden zum Zweck „der Aufrechterhaltung der Ordnung“ dahin entsandt. Der Generalgouverneur hatte bereits gestern Abend weitgehende Schutzmaßregeln getroffen. So sind von auswärts zur Verstärkung der Garnison weitere Kosaken, und Infanterietruppen im Laufe der Nacht herangezogen worden. Das Fabrikviertel, besonders die Wassiljewski-, Narwara-, Moskau- und Petrusburger- und Wyborger Stadtteile wurden durch starke Truppenkorps abgeperrt. Bis zum Nachmittag liegen keine Nachrichten von Ruhestörungen, Kundgebungen oder Zusammenstößen vor.

Ein Held!

Aus Warschau wird dem „L.-M.“ telegraphisch: Freitag 6 Uhr Morgens wurde auf der Esplanade der hiesigen Zitadelle das Todesurteil an Stefan Okrzeja durch den Strang vollzogen. Okrzeja, der vor langer Monaten gegen das Polizeigewalt in Warschau eine Bombe warf, wurde vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt. Das Gericht empfahl ihm als neunzehnjährigen Jüngling der Gnade des Generalgouverneurs. Trotzdem bestätigte dieser das Todesurteil. Okrzeja wies jede Gnade ab, seine Mutter und sein Anwalt Pater ersuchten ohne sein Wissen den Zaren um Gnade. Aus Petersburg kam keine Antwort. Bei dem Akt der Urteilsvollstreckung legte sich Okrzeja selbst den Strang um den Hals und gestattete nicht, daß sein Gesicht bedeckt wurde. Ein maskierter Henker zog den Strang so unbehilflich, daß er riß. Erst beim zweiten Zuge wurde der Tod konstatiert.

Ein Aufruf des Semstwo-Kongresses.

Die in Moskau versammelten Vertreter der russischen Intelligenz haben sich mit einer Proklamation an das ganze russische Volk gewandt. In der letzten Sitzung wurde eine Resolution angenommen, in der es heißt:

Im Hinblick auf die häufigen Verletzungen der bestehenden Gesetze müssen alle mit friedlichen Mitteln für die Aufrechterhaltung der Menschenrechte eintreten, doch schließt dieses nicht aus, daß bei solchen Gesetzesübertretungen nötigenfalls auch der Obrigkeit der Gehorsam verweigert werde.

Es wurde dann der Entwurf eines Aufrufs an das Volk verlesen, in dem der Gang der jüngsten Ereignisse klargelegt und dieses aufgefordert wird, sich zur Beratung der Volksvertreterfrage in Gruppen zu vereinigen. Gegen diesen Aufruf wurde geltend gemacht, daß er der Kategorie revolutionärer Proklamationen zugehörig werden und auch das Eingreifen der Behörden gegen die Volksmassen hervorrufen könne. Andere sahen im Gegenteil in diesem Aufruf ein Gegengewicht gegen solche Proklamationen. Es wurde dann mit allen gegen fünf Stimmen der Beschluß gefaßt, den Aufruf zu erlassen. Die anwesenden Vertreter der Presse brachten einen Protest gegen die jüngsten administrativen Maßregelungen der Presse ein.

Der Semstwo-Kongreß hielt am 21. Juli eine Nachsitzung ab, in welcher ein Antrag angenommen wurde, zur nächsten Zusammenkunft Vertreter derjenigen Gebiete, in denen Semstwo-Einrichtungen nicht eingeführt sind, sowie Vertreter von landwirtschaftlichen und von Kreditgesellschaften, sowie

Bauern einzuladen. Ein Antrag auf Einladung von Arbeiterorganisationen wurde dem Bureau überwiesen. Die Erörterung der Frage über die Gleichstellung der Frauen bezüglich der politischen Rechte wurde ausgeschlossen.

Für Bildung und Brot

treten die russischen Brüder in den Kampf. Ein Bericht-erfasser der „Katholischer Zeitung“ meldet aus Sosnowitz:

Der Streit auf der Kohlengrube „Jery“ (Georg) in Niwola-melcher bereits am 12. d. M. begann und eines mehr ökonomischen Charakters ist, dauert immer noch fort. Dem Streit angeschlossen haben sich auch die Maschinen und Heizer. Es wurde eine Forderung, enthaltend 19 Punkte, eingebracht. Geordert wird Stündliche Arbeitszeit und Lohnerhöhung. Außerdem fordern die Arbeiter die unbedingte Kassierung der Ausstellung von Anmeldeun auf das Konsum-Geschäft „Nabysja“ und dafür bares Geld, Aufhebung der Knappheitssteuer und dafür Erziehung einer „Verwaltung“, in welche die Arbeiter einen gewissen Prozentsatz des Monatsverdienstes einzahlen sollen, während die Verwaltung 50 Prozent der Arbeiter-Einlagen besteuern soll. Im Falle ein Arbeiter entlassen wird, so solle er das Recht haben, sein eingezahltes Geld verzinnt, sowie die Einlagen der Verwaltung zu fordern. Ferner wird Gründung einer Kasse gefordert, es sollen Zeitungen abonniert werden, wofür die Arbeiter die Hälfte der Kosten tragen sollen. Aufhebung der Zahlung von Lantimen an die Steiger, Beamten und Aufseher und dafür entsprechende Erhöhung des Gehalts. Ferner fordern die Arbeiter, daß die Entlassung eines Arbeiters nur mit Zustimmung aller erfolgen kann. Auf der Grube steht eine Abteilung Infanterie und Kosaken. Am Freitag, den 19. cr. wollten die Arbeiter mitleidige Bramen auf der Grube hinaus-fahren, was jedoch durch das Militär verhindert wurde.

Wenn die Arbeiter eines Landes, das noch nicht einmal die allgemeine Schulbildung kennt, die Gründung einer Lesehalle verlangen, legen sie ein erhabenes Zeugnis ab für ihren Bildungsdrang und ihre sittliche Reife.

Die geschwätzte „Pflicht“.

Das treffliche Buch des Engländers Smiles, „Pflicht“, das in einer wohlfeilen deutschen Ausgabe in der bekannten Händel'schen „Bibliothek der Gelamliteratur“ erschienen ist, und über dessen großen ethischen Wert nirgends mehr Zweifel obwalten, hat vor den Augen der russischen Zensur keine Gnade gefunden. Der „Saale-Bzg.“ wurde aus Rußland ein Exemplar des Buches zugesandt, in dem der Zensur mit der berüchtigten Schwärze eine Stelle überzogen und unleserlich machte, in der, anknüpfend an das Verlangen nach Ehrenhaftigkeit und Zuverlässigkeit des Charakters, gesagt war:

„In Rußland ist die Korruption der öffentlichen Beamten — selbst auf den höchsten Stufen — überaus groß. Man muß sich dort sozusagen keinen Weg mit Gold bahnen. Die Verantwortlichkeit in jeder irdischen Form — von den Abmachungen zwischen Lieferanten und Kontrollbeamten bis zur direkten Annahme von Gratifikationen — ist dort unlosbar das herrschende System. Als Entschädigung führt man die schlechte Besoldung der öffentlichen Beamten an. Die Moskau-Petersburger Eisenbahn wurde mit großen Kosten gebaut. Ungehobene Steuern wurden an Ingenieure und Arbeiter gezahlt und durch Aufseher und Direktoren gestohlen. Der Fürst Menschikow besaß eine Kaserne, die man auf einer Rundfahrt durch die Hauptstadt. Diese unternehm man dem verächtlichen Betrüder liebe, der dem Lande einen Besuch machte. Der Betrüder betrachtete die verpöbelten Kuppeln, die Granit-säulen, die endlosen Reihen glänzender Säulen mit echt orientalischer Gleichgültigkeit. Endlich beugte sich der Kaiser zu seinem Günstling hinüber und flüsterte ihm etwas ärgerlich zu: „Haben wir denn gar-nicht, was diesen Kerl in Ekstasen setzt?“ „O doch, Majestät! — entgegnete der Fürst. — Reigen Sie ihm die Rechnungen der Moskau-Petersburger Eisenbahn!“

Ueber diese Sage breitete der russische Zensur seinen schwarzen Schleier aus. Ueber die Beschicklichkeit russischer Beamten darf also auch heute in Rußland noch nichts ge-

lesen werden, während man doch angeblich am Werke ist dem todkranken Staatskörper des Zarenreiches durch allerlei Reformen aufzuhelfen! Spotten ihrer selbst. . .

Das Vorgehen der Japaner gegen Sachalin

und Madiwostok ist, wie dem „Russ. Kur.“ aus Karthja geschrieben wird, folgendermaßen organisiert:

Längs der Küste Koreas gehen zwei Infanterie-Divisionen vor, nach Sachalin ist eine Division abgeschickt. Im ganzen sind für diese Operation höchstens 4 Divisionen oder 60 Bataillone verwendet worden. Der Rücken der an der See Küste vorrückenden Truppen ist durch koreanische Truppen gedeckt. Wie festgestellt ist, hat die koreanische Regierung in den letzten 2 Monaten 11 neue Bataillone zu je 1000 Bajonetten formiert. Mit diesen Reformirungen wird die Gesamtzahl der in Korea sich befindlichen Truppen auf 26,000 geschätzt. Diese Verstärkung ist unter dem Einfluß und der Leitung der Japaner erfolgt. Das Kommando der koreanisch-japanischen Truppen liegt in den Händen des hervorragenden Generals Halegawa.

Was Port Arthur in den Händen der Japaner geworden ist, haben die letzten von dort stehenden nach Dbesia gekommenen russischen Kämpfer erzählt. Vor ihrer Abreise haben sie die Japaner in Port Arthur herumgeführt, um ihnen die ungebauten Befestigungswerke zu zeigen. Alles ist, wie die Soldaten erzählten, neu gemacht: solide, sparsam, erstaunlich schnell. Wir konnten unsere Vermutung nicht verhehlen. Jetzt ist die Festung wirklich unangreifbar.“

Das russische Schlachtschiff „Poltawa“, das im Hafen von Port Arthur gesunken war, ist Freitag wieder flott gemacht worden.

China hat der Regierung in Washington, nach dem „L.-M.“, eine kurze, übrigens nach ihrer Fassung keine Antwort erheischende Note zugehen lassen, welche erklärt, China werde sich durch keinen Friedensvertrag gebunden halten, der sich ohne Beziehung und Befragung seiner Regierung mit der Wandlung befäßt. Die japanischen Delegierten sind bereits von Seattle unterwegs und werden am Dienstag in New York erwartet.

Siebente Generalversammlung des Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins.

Hamburg, 20. Juli.

Die Generalversammlung findet in Stanges Gesellschaftsraum statt. Der Vereinsvorsitzende J. Löcher-Berlin bezieht die Delegierten und führt aus, es sei das erste Mal, daß der Verein eine Generalversammlung in Hamburg abhalte. Es solle hier Rücksicht auf die Tätigkeit des Vorstandes angezogen, die Tätigkeitsperiode über die Direktion für die nächste Geschäftspenode gegeben werden. Das Jahr 1905 habe in der Gärtnerbewegung eine wichtige Rolle gespielt, da es uns die Einigung gebracht habe. Leider habe sich ein Häuflein Gärtner abgespalten, unsere Bewegung werde von dieser Seite als „sozialdemokratisch“ beschrien, doch lasse uns dies kalt. Aus der Säugung der Verband geklärt hervorgegangen, jetzt müsse man zielbewußt weitergehen.

Die Leitung des Verbandstages wird dem Vorstande übertragen; hinzugezählt wird der Senior der Gärtnerbewegung, Metzke-Dresden.

Die Tagesordnung lautet:

- 1. Eröffnung und Konstituierung der Generalversammlung, Wahl der Mandatprüfer und sonstigen Kommissionen.
- 2. a) Geschäfts- und Tätigkeitsbericht, Referent: Kollege Albrecht-Berlin; b) Bericht der Revisoren; c) Berichte über die Presse, Referent Kollege Janson-Berlin.
- 3. Agitation und Organisation, Referent: Kollege Schmidt-Frankfurt a. M.
- 4. Der Ausbau des Unterrichtswezens, Referent: Kollege Janson-Berlin.
- 5. Unsere Taktik bei Lohnbewegungen, Referent: Kollege Janson-Berlin.
- 6. Der Stand unserer Rechtsfrage und unsere weitere Stellungnahme dazu, Referent: Kollege Albrecht-Berlin.
- 7. Tarifvereinschaften und Lohnprogramm, Referent: Kollege Janson-Berlin.
- 8. Revision des Statuts.

Arbeiter! Erwerbt das Stadtverordneten-Wahlrecht!

Aus aller Welt.

Saubere Soldatenerzieher. Das Kriegsgericht in Darmstadt beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit unerhörten Zuständen, die in den Jahren 1899 bis 1902 in der vierten Kompanie des Infanterieregiments Nr. 118 zu Worms herrschten. Sergeant Ridel, Wigfeldwebel Krafft und Unteroffizier Zellmann haben zu jener Zeit, wie durch ein Aufgebot von mehr als 30 Zeugen festgestellt wurde, den Mannschaften systematisch und auf die verschiedenste Methode das Leben sauer gemacht. Uebermäßig strenge Strafgelärten, unangenehme Male Gewehrstrafen in der Kniebeuge, Prüfen und Anfeinden, daß es blaue und schwarze Flecken gab, Schläge mit dem Seitengewehr auf die Hände und Tritte waren die Mittel, mit denen diese Vorgesetzten aus ihren Untergebenen tüchtige Soldaten heranzubilden suchten. Auf den jungen Zeichner Emil Reiningger aus Darmstadt, der mit 17 Jahren als Freiwilliger eingetretet war, hatten sie es dabei besonders abgesehen. Als Reiningger schon einige Zeit aus dem Dienst entlassen war und sich wieder in einer Privatstellung befand, machten sich bei ihm als Folgeerscheinungen der erlittenen Beunruhigungen nachträgliche Spuren von Gefährdung bemerkbar, sodas er längere Zeit in der Siebener Klinik untergebracht werden mußte, ehe er seinen irdischen Beruf wieder aufnehmen konnte. Die wegen Mißhandlungen von Untergebenen in einer ganzen Reihe von Fällen angeklagten Unteroffiziere wollten sich der Vorgänge teils nicht mehr entinnen, teils stellten sie sie als harmlos hin. Das Urteil lautete gegen Ridel auf nur drei Wochen Mittelarrest, gegen Krafft auf 14 Tage gelindere Arrest und gegen Zellmann auf zwei Wochen Mittelarrest. Die Verhandlungen fanden unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Zum Kapitel Behandlung der Landarbeiter. Vor dem Zensur-Schöffengericht hatten sich drei Galizier wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeugs zu verantworten. Die noch jugendlichen Angeklagten wurden aus dem Untersuchungs-Gefängnis vorgeführt. Sie waren auf dem Wilsdorfer Kammergut beschäftigt, wo einer von ihnen am 20. Juni mit dem Hofmeister in einem Wortwechsel geriet. Ohne hinreichende Ursache versetzte der Hofmeister dem jungen Menschen eine kräftige Ohrfeige. Der Galizier hat diese Ver-

wundung von seinen Landsleuten vorwärts über seinen Gleichmut machen lassen. Nun wurde ein Machplan geschmiedet. Die drei Angeklagten lauerten dem verhassten Hofmeister auf und bearbeiteten ihn mit sogenannten Löbnern (kleine, spachelartige eisernen Instrumente) dem Kopf. Dadurch entstanden eine Anzahl blutige Verletzungen. Das Urteil lautete gegen zwei Angeklagte auf je 3 Monate, gegen einen Angeklagten auf 2 Monate Gefängnis. Der Hofmeister, der durch sein brutales Verhalten die Ausländer gereizt hatte, ging leer aus.

Die Toten auf der See „Dorussia“. Von den 39 an-läufig des Unglücks vermißten Vergleuten sind alle bis auf drei aufgefunden worden, 14 davon sind reborgen. Man nimmt an, daß die Vergleuten durch giftige Gase betäubt wurden und alle zusammen gestorben sind. Die Gesichtszüge von 22 Vergleuten sind nicht zu erkennen.

Blaublütige und Schneiderin. Eine Anklage wegen Er-pressung gegenüber dem Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg lagen Briefe zu Grunde, die die Modistin Charlotte Neumann an eine Reihe hochstehender Persönlichkeiten gerichtet hatte. Vor mehreren Jahren wurde Fräulein N., die damals eine schöne Erscheinung war, auf der Straße, als sie sich ein Schaufenster ansah, von dem damals in einem Garderegiment dienenden Prinzen Pentenberg angesprochen. Durch den Prinzen lernte die Angeklagte den Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg, den Onkel der Kronprinzessin, kennen, der damals ebenfalls in einem Garderegiment als Offizier diente und jetzt die Charge eines Obersten in demselben Regiment bekleidet. Später wurde Fräulein Neumann auch mit dem Grafen v. Franckenberg bekannt. Die Angeklagte behauptet nun, daß ihr von den Herren eine Rente versprochen worden war, und zwar auf Grund gewisser Verträge, die den Gegenstand einer einseitigen Verhandlung vor der Strafkammer in Berlin hinter verschlossenen Türen bilden. Der Herzog von Mecklenburg erzielte mehrere Briefe von der Angeklagten, in denen sie um Zahlung der versprochenen Rente von tausend Mark ersuchte. Andererseits — so schrieb sie — würde sie sich an den Kaiser und an den betreffenden Regimentskommandeur wenden. Auf Grund ähnlicher Briefe wurde die Angeklagte, die im Laufe der Zeit viel von ihrer einstigen Schönheit eingebüßt hat, zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahre wegen Erpressung verurteilt. Die Strafe verbüßte sie in der Strafanstalt zu Cottbus. Bald nach ihrer Entlassung schrieb sie neue Briefe, in denen sie einigen Herren schuld an ihrem körperlichen Ruin gab. Außerdem bezichtigte sie den Grafen Franckenberg in einem Briefe an den Grafen Lehndorf des Meineides. Vor der siebenten Ferien-Strafkammer des Landgerichts I unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors

Dopy bestritt die Angeklagte, sich einer rechtswidrigen Handlungswelt schuldig gemacht zu haben, da ihr außer einer vorläufigen Abfindungsumme von 3000 Mark noch eine Rente versprochen worden war. Der Verteidiger hatte den Gerichtsarzt Dr. Störmer laden lassen, der behauptete, daß die Angeklagte eine hysterische Person sei, die durch ihren aussehenden Lebenswandel völlig ruiniert sei. Der Gerichtshof verurteilte die Angeklagte zu einer Gefängnisstrafe von zehn Monaten.

Folgenschwere Explosion auf einem Kanonenboot. An Bord des den Vereinigten Staaten gehörigen Kanonenbootes „Bennington“, das sich im Hafen zu San Diego (Kalifornien) befand, ereignete sich eine Explosion. Dampfer sind damit beschäftigt, die Toten und Verwundeten aufzusammeln. Eine große Anzahl von Verletzten ist schon in ein Krankenhaus übergeführt worden. Eine weitere Meldung besagt: Nach den letzten Feststellungen wurden bei der Explosion an Bord des Kanonenbootes „Bennington“ 27 Personen getötet und 60 bis 70 verwundet, darunter viele schwer.

Ein lohnendes Geschäft. Reiche Leute fielen Geldschran einbrecher zu, die in der Nacht zum Freitag einem Kohlengeschäft von L. an der Nordbahn in Berlin einen Besuch abstatteten. Der Komor liegt inmitten eines Parks, der von einem Wächter bewacht wird. Um dahin zu gelangen, nahmen die Einbrecher den Weg über einen Kohlenstapel hinweg und stiegen ein, nachdem eine Fensterkante eingedrückt hatten. Der Geldschrank wurde von der Hand abgerückt und von hinten mit Hobeln und Brecheisen geangegriffen. So erreichten die Einbrecher die inneren Schränke und entnahmen dem Tresor die Summe von fünftausend Mark Gold- und Silbermünzen. Mit dem Gelde sind sie unversehrt gekommen.

Ein Sturm hob in Madrid am Freitag Abend das Da einer Waschanstalt ab, welches auf eine Räumlichkeit, in 110 Personen beschäftigt waren, niederstürzte. Bisher wurden 36 Verletzte aus den Trümmern hervorgezogen; davon sind 19 tödlich verletzt.

Photographieren. Bürgerliche Blätter melden: Einen weis von Geistesgegenwart des Kronprinzen erzählt die „Pö-Bzg.“: Auf der Automobilfahrt des Kronprinzenpaars im westlich Schleswig, zwischen Nügelsdörfern und Höber, im Kreis Lönitz ritt der zehnjährige Sohn des Gutsbesitzers Holt auf einem jungen Pferde heimwärts, als der Kraftwagen des Kronprinzen nahte. Der Pferd sprang, schaute und suchte davonzukommen. Der kleine Reiter geriet in große Bedrängnis. Der Kronprinz sah die Gefahr und schloß, anzuhalten. Raum stand der Wagen, da sprang der

8. Sonstige Anträge und Beschlüsse.

10. Wahlen; Geschäftsverteilung über die nächste General-Versammlung. Nach Erledigung geschäftlicher Formalitäten erklärt

In der Debatte werden diese Wünsche geäußert, so in Bezug auf den Inhalt des Statuts. Es müßten Artikel des Statuts

Zentralkrankenkasse der Maurer usw. Grundstein zur Einigkeit (Sig Altona).

Auf Vorschlag der Beschlussekommission beschließt die Generalversammlung, den Unterbleiben eines aus der Kasse während

die sich die deutschen Gewerkschaften aufzeichnen, die ne von unüberwindlichen Geist der Solidarität in so hervorragendem Maße

Zum Feind der Partei ist beleagert die Generalversammlung des Kreisverbandes

Ein sozialistischer Kandidat zum japanischen Landtag. Wie wir schon früher mitteilten, war in Tokio durch den Tod eines Abgeordneten

Arbeiterbewegung.

1000 königliche Bergarbeiter im Streik! Auf den staatlichen Bergwerken im Varlungshäuser Bezirk haben am Donnerstag

Der Inspektor erklärte weiter, 20 Bfg. pro Tag zuliegen zu können, darüber hinaus

Warum ist wenigstens die geringe Lohnverbesserung von 20 Bfg. den Tag, wozu sich

Wohlgemerkt handelt es sich hier um Arbeiter, die bei der Erbschaftswahl

Die Verlegung der Bauarbeiter-Aussperrung ge scheitert. Die Verhandlungen

Die Arbeitslosigkeit im deutschen Holzgewerbe. Nach der Halbjahresstatistik

Internationale Verbindungen vermochte die Organisation bisher nur mit der Schweiz

Der Vorstandsbreite für Süddeutschland, Schmidt, berichtet über den Stand der dortigen Bewegung,

Die Revisoren haben die Kasseneuerung in bester Ordnung beendigt.

Zsch-Hamburg behandelt den Streik der Hamburger und Sieler Landbauarbeiter. Einige Abteilungen

Die Debatte über den Geschäftsbericht wird fortgesetzt. Wolf-Berlin schildert die

Redakteur Janson geht in längeren Ausführungen auf alle Punkte ein und erklärt,

In seinem Schlusswort hebt Albrecht hervor, man könne dem Bericht nicht den Vorwurf

Redakteur Janson berichtet über die schwierige Stellung des Organs nach der Verschmelzung,

Die politische Stellung der Zeitung ist schwer festzustellen, deshalb muß unsere

Partei-Angelegenheiten.

Genosse Grentlich über den Generalstreik. Der schweizerische Vertreter der Arbeiterbewegung,

Er definiert nun den reinen Begriff des Generalstreiks, der in seinem

Wieder einer. Dem Landgericht Schweinfurt ist der katholische Arbeiter Johann

Ein eulassener Zugreis. Ein Landau am Bodensee wird gemeldet: In einer der letzten

tochter kummernten sich sehr wenig um die annähernd 80 Jahre alte

Ein große Nachkommenschaft. Als reichgeheiratete Stammgutter

Literatur.

Von der bereits angezeigten fünftierten Volksausgabe von Schillers Werken,

Die Bestimmung von Troja. Unter den ebenj abgedruckten prächtigen

Die Bestimmung von Troja. Unter den ebenj abgedruckten prächtigen

Die Bestimmung von Troja. Unter den ebenj abgedruckten prächtigen

Die Bestimmung von Troja. Unter den ebenj abgedruckten prächtigen

prim ab, fiel dem sich bäumenden Psehe mit kräftiger Hand in die

600 Arbeiter brotlos. Die Erste Brüner Maschinenfabrik

Ein wichtiger Oberarzt. Das Kreisgericht der 12. Division

Der Herr Oberarzt scheint alle Ursache zu haben, sich vor dem

Drei jugendliche Albinoiden sind dieser Tage in Deller

Der Herr Oberarzt scheint alle Ursache zu haben, sich vor dem

garen. Nachmittags traten sie den Weitermarsch an. Ihr nächstes

Wieder einer. Dem Landgericht Schweinfurt ist der katholische

Ein eulassener Zugreis. Ein Landau am Bodensee wird gemeldet:

Die Bestimmung von Troja. Unter den ebenj abgedruckten prächtigen

Die Bestimmung von Troja. Unter den ebenj abgedruckten prächtigen

Die Bestimmung von Troja. Unter den ebenj abgedruckten prächtigen

